

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

28.2.1861 (No. 50)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. Februar.

N. 50.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 27. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 11 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Ordensverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. d. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Geh. Rath Professor Dr. v. Bangerow in Heidelberg den Stern zum inehabenden Kommandeurkreuz des Ordens vom Jahringler Löwen, dem A. Daubrée, Doyen de la Faculté des Sciences, Ingenieur en Chef du Corps Impérial des Mines zu Straßburg, dem Renier Chalon, Membre de l'Académie Royale de Belgique zu Brüssel, und unter dem 23. d. M. dem Professor Kopp in Gießen das Ritterkreuz des Ordens vom Jahringler Löwen zu verleihen. 2) Dienstaufstellungen. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. d. M. allergnädigst bewogen gefunden: den Geh. Rath Professor Dr. Rittermaier seinem ephemerbetigsten Ansuchen gemäß in Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse von der Uebernahme des Amtes eines Prorektors der Universität Heidelberg für das Studienjahr Dstern 1861/62 zu entbinden; der auf den Professor Dr. Feder gefallenem Wahl zum Prorektor der Universität Freiburg für das Studienjahr von Dstern 1861 bis dahin 1862 die höchste Befestigung zu ertheilen; die erledigte Domänenverwaltungskorke dem Domänenverwalter Forscher in Stockach zu übertragen; den Sekretär bei der großh. Joldirektion, August Wette, zum Domänenverwalter in Stockach, den Kameralpraktikanten Wilhelm Eisenlohr von Kapfald, zur Zeit Sekretariatsassistent bei dem Finanzministerium, zum Sekretär bei der Joldirektion zu ernennen; das erledigte evangelische Diafonat Hornberg, womit die Vorstands- und erste Lehrerstelle an der dortigen höhern Bürgerschule verbunden ist, dem Pfarrverweser Emil Wigelin in Langensteinbach zu übertragen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums. Die Namensänderung des Joseph Wiedl von Pföhren in „Zimmermann“ betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern. a) Die Vornahme der Gemeindevahlen betreffend.

Dieselbe lautet:  
In Betracht der Mifstände, welche mit der im §. 84 der Gemeindevahlordnung für das Zusammenreffen der Wahlen zur theilweisen Erneuerung der verschiedenen Gemeindefollegerien vorgeschriebenen Reihenfolge verbunden sind, sehen wir uns veranlaßt, mit höchster Ermächtigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus großh. Staatsministerium vom 21. d. M., Nachstehendes zu verordnen:

1) Der §. 84 der Gemeindevahlordnung vom 30. April 1851 ist aufgehoben und an seine Stelle tritt folgende Bestimmung:

§. 84. Wenn die Wahlen zur theilweisen Erneuerung der verschiedenen Gemeindefollegerien zusammenreffen, so finden zuerst die Wahlen in den Großen Ausschüß, sodann jene in den Gemeinderath, und zuletzt jene in den Kleinen Ausschüß statt.

2) In denjenigen Gemeinden, in welchen seit der Zusammenreffen der Gemeindevahlen die Reihenfolge des §. 84 der Gemeindevahlordnung von 1851 beobachtet worden ist, hat bei den nächsten zusammenreffenden Erneuerungswahlen zuerst die Wahl in den Großen Ausschüß stattzufinden; die am Austritt stehenden Mitglieder des Gemeinderaths und Kleinen Ausschusses bleiben alsdann gemäß §. 85 der

## Eine gemüthliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Frau Werner war Wittwe; man konnte sie nicht unbedingt schön nennen, auch war sie bereit über die Blüthezeit hinaus; gleichwohl lag in ihrem ganzen Wesen ein Etwas, das die Vorliebe der kleinen Doktorin ganz gut zu erklären vermochte. Ihre heitere und ruhige Würde und das maßvolle, besonnene, gleichsam Prunk- und Geräußlose in ihren Worten und ihrem Benehmen hatten etwas Vertrauens- einflößendes, Herzgewinnendes an sich; man fühlte instinktiv, man habe es mit einem klaren und scharfen Verstand und mit einem reinen und wohlwollenden Gemüth zu thun. Im schönsten Licht erschien sie jedoch erst in und neben ihrem Kinde; das hübsche Mädchen mit den klaren und sanften Reihungen und dem lieblichen Lächeln mochte etwa sieben Jahre alt sein, die Bildung seines Geistes und seines Herzens war aber offenbar den Jahren vorausgeleitet. Weder schon noch zubringlich, weder wortkarg noch verlaunt, weder kopfhängerisch noch übermüthig, verrieth das unbefangene heitere kleine Geschöpf in seiner bescheidenen Vertraulichkeit bereits jetzt jenen feinen Takt, der nur unter der sorgsamsten und liebevollsten Pflege einer gemüth- und geistvollen Frau sich rasch und üppig entwickelt. Während war das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter; da gab's nie Mißverständnisse und Verdruß, nie Karger und böse Worte von der einen, nie trotziges Auflehn oder Schmerzschreien von der andern Seite; die zwei Leuten verstanden sich so gut und hingen mit so viel Liebe an einander, daß noch nie ein lautes und herbes Wort oder schmerzliches Weinen die Nachbarschaft zu Kopfstütteln und bedenklichen Bemerkungen veranlaßt hatte.

Mutter und Tochter waren über den Besuch der kleinen Doktorin fichtlich erfreut, und diese fühlte sich bei ihren neuen Freundinnen ausnehmend wohl. Die kleine Wohnung war aber auch bei aller Ein-

Gemeindevahlordnung im Dienst, bis ihre Nachfolger durch den neu gewählten Großen Ausschüß ernannt sind.

b) Die Klasseneinteilung bei größeren Volksschulen betreffend. 3) Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums. Die Errichtung eines weitem Infanterieregiments betreffend. III. Dienstveränderung. Die Amtsvorstandsstelle in Wiesloch.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: Am 26. März v. J. der pensionirte katholische Pfarrer Blasius Dufner von Gruntern. Am 22. v. M. der pensionirte Geh. Rath und Professor Dr. Fiedemann in München. Am 11. d. M. der großh. Oberamtmann Jüngling in Wiesloch.

V. Karlsruhe, 25. Febr. Wir haben schon früher unsern Lesern mitgetheilt, daß die großh. sachsen-weimar'sche Regierung die in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Aug. 1847 ausgegebenen Kassenanweisungen in Städten zu einem Thaler und zu fünf Thalern einzuziehen läßt und daß dieselben nur bis zum 1. März dieses Jahres bei den öffentlichen Kassen in Zahlung angenommen werden, daß sie dagegen bis einschließlich den 31. Mai dieses Jahres noch bei der großh. Hauptkassakasse zu Weimar gegen neue, in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. April 1859 angefertigte Kassenanweisungen umgetauscht werden können, während alle nach Eintritt des letzten Termins etwa noch im Umlauf befindlichen Scheine ihre Gültigkeit verlieren.

Da es immerhin möglich wäre, daß dergleichen ältere Kassenanweisungen auch in Baden noch umlaufen, so wollten wir nicht unterlassen, auf die obigen Bestimmungen, welche von der großh. sächsischen Regierung neuerlich wieder verkündet worden, nochmals aufmerksam zu machen.

V. Karlsruhe, 26. Febr. Die Kassenanweisungen an des Fürstenthums Neuchâtel jüngerer Linie zu ein Thaler, welche nach der Verordnung vom 27. März 1849 und vom 27. Juli 1852 ausgegeben worden sind, verlieren vom 1. Januar 1862 an alle Gültigkeit. Sie dahin können solche gegen neue Kassenscheine gleichen Betrags bei der fürstl. Hauptkassakasse zu Gera im Wege unmittelbarer Auswechslung umgetauscht werden.

Indem möglicher Weise auch hierlands solche Kassenanweisungen, welche übrigens als Zahlungsmittel nicht zugelassen sind, umlaufen können, so wollten wir nicht verfehlen, unsere Leser auf vorstehende Maßregel aufmerksam zu machen.

VI. Karlsruhe, 27. Febr. Dem Vernehmen nach ist die Amortisationskassakasse fürhin in der Lage, zeitweise verfügbare Gelder gegen Kaufpänder, als solche sie nicht bloß deutsche Staats- und standesherrliche Papiere, sondern auch gute industrielle Papiere, namentlich Eisenbahn-Aktien, mit Jnsagarantie und Prioritätsobligationen annimmt, je auf die Zeit von 3 bis 6 Monaten anzuleihen. Von dieser Gelegenheit, vorübergehende Kapitalbedürfnisse zu billigen Zinsen zu befriedigen, wird in der Regel nur von Bankiers und größeren Fabrikbesitzern Gebrauch gemacht, wahrscheinlich weil es nicht allgemein bekannt ist, daß auch Kapitalisten in geringeren Beträgen und an Jedermann, welcher die vorchriftsmäßige Dedung zu geben vermag, auszuhehlen werden.

Ein jeder dieses glaubt dem Handels- und Gewerbestand einen Dienst zu erweisen, wenn er ihn auf diese Verhältnisse aufmerksam macht.

VII. Karlsruhe, 27. Febr. Höchst bedauerlicher Weise ist Hr. Staatsminister Stabel seit ungefähr vierzehn Tagen

sachheit so zierlich und geschmackvoll eingerichtet. Alles stand so gut an seinem Plage und paßte so gut zu dem Uebrigen, und Alles war so nett und reinlich gehalten, daß sich wohl jede Frau da heimlich fühlen mußte. Die Drei unterhielten sich denn auch sehr gut mit einander, als die Klingel gezogen wurde. „Es wird der Schloffer sein“, bemerkte die kleine Mina, während die Mutter öffnen ging. Und nun erzählte sie, man habe Nachmittags, während sie spezialen waren, eingubachten versucht und nun sei der Schloffer wegen eines Vorlegeschloßes da.

Diese Mittheilung, welche auch Frau Werner bestätigte, machte auf die hübsche Doktorin einen tiefen Eindruck und veranlaßte sie endlich zu sehr schwerwiegenden Betrachtungen. „Sehen Sie, theuerste Freundin!“ schloß sie allung eine lange Rede, in welcher sie alle die Gefahren und Leiden, von welchen die armen Frauen heimgeführt werden, ausführlich erörtert hatte. „Sehen Sie, so sind wir immer überel daran. Sind wir verheirathet, so geht's uns arg, und stehen wir allein, so geht's uns fast noch ärger das heißt“, erklärte die kleine Frau, die ganz vergaß, daß sie erst seit vier Monaten verheirathet war, „ich darf, Gott sei Dank, nicht klagen. Mein Mann hat mich fast so lieb, wie ich ihn, und ich liebe ihn unendlich. Wie viele treffen es denn aber so glücklich? Man weiß also wahrhaftig nicht, was man rathe soll. Auf jeden Fall sollten Sie sich wohl überlegen; Sie sind's Ihrem Kinde schuldig. Denken Sie nur, wie vielen Unfällen Sie in Ihrer Vereinglung ausgelegt sind!“

Die kleine Frau konnte diesen trübfinnigen Gedanken nicht mehr losbringen und auf dem Heimweg beschäftigte sie sich ausschließlich mit schauerlichen Vorstellungen von den Gefahren, von welchen ihre vereingamte Freundin umgeben war, sowie mit dem Mittel, diesen am sichersten vorzubeugen. Ehe sie zu Hause angelangt war, hatte sie bereits die ganze Reihe ihrer männlichen Bekannten durchmustert, ob sich nicht etwa einer von ihnen zum legitimen Beschüßer der interessanten Wittwe eignen würde. Wie gefagt, war die Frau Doktorin Dornhof erst seit vier Monaten verheirathet.

bettlägerig erkrankt, nachdem seine Gesundheit den ganzen Winter hindurch leidend und angegriffen gewesen war. Nach der Ansicht des Arztes haben die Krankheitserscheinungen nichts Bedenkliches, allein die Besserung geht nur langsam vor sich.

Manheim, 27. Febr. Heute wurden dahier in öffentlicher Gerichtsung in Gegenwart des Staatsanwalts und zweier beim Gericht angestellten Anwälte folgende Haupt- und Ersaggeschworne für die erste Quartalsung des Schwurgerichts durch das Loos gezogen:

1. Hauptgeschworne. 1) F. Schumann, Kaufmann von Wiesloch. 2) J. G. Straub, Gemeinderath von Billigheim. 3) R. Bronner, Detonem von Wiesloch. 4) F. Hübsch, Müller von Hambachheim. 5) F. Wetz, Müller von Sachsenlur. 6) R. F. E. Höpfer, Buchbinder von Heidelberg. 7) J. P. Baader, Gemeinderath von Kirchbach. 8) L. Fromm, Bürgermeister von Brunnenthal. 9) P. Roe, Gemeinderath von Waldhausen. 10) J. W. Leuz, Kaufmann von Eberbach. 11) G. Rays, Kaufmann von Heidelberg. 12) J. Jäger, Kaufmann von Heidelberg. 13) R. May, Gemeinderath von Tauberbischofsheim. 14) M. Lenzel, Kaufmann von Mannheim. 15) W. Thierb, Bürgermeister von Waldbörn. 16) F. A. Apfel, Landwirth von Dossenheim. 17) A. Ehr, Kaufmann von Neckarbischofsheim. 18) A. Röder, Kaufmann von Mannheim. 19) J. Hejwang, Gemeinderath von Hofenheim. 20) A. Christ, Polizeidirektor a. D. von Neuenheim. 21) A. Roth, markgräflicher Oberförster von Zwingenberg. 22) A. Fuchs, Apotheker von Ladenburg. 23) J. B. Trau, Kaufmann von Heidelberg. 24) H. Spieß, Viehhändler von Schriesheim. 25) B. Jörter, Bürgermeister von Wippenweier. 26) L. Hausmann, Maurer von Mannheim. 27) G. J. Kilian, Landwirth von Philippsburg. 28) Ph. H. Böhm, Kaufmann in Mannheim. 29) G. Augstein, Kaufmann von Mannheim. 30) J. Neuberger, Bürgermeister von Hohenheim. 31) F. Rittermaier, Dr. jur. von Heidelberg. 32) J. W. Furer, Gemeinderath von Wertheim. 33) H. D. Dydorhoff, Kaufmann von Mannheim. 34) H. Amand, Gemeinderath von Adelsheim. 35) L. Mees, Bankier von Mannheim. 36) G. Mohr, Buchdrucker von Heidelberg.

II. Ersaggeschworne. 1) R. Bauer, Maurer; 2) H. Bauer, Maurer; 3) M. Thiele, Schneider; 4) J. J. Brüd, Tischler; 5) B. Gries, Leinwandhändler; 6) J. Büchel, Kaufmann; 7) J. Beder, Schreiner; 8) J. Andriano, Privatmann. Sämmtliche von Mannheim.

Freiburg, 26. Febr. (Frbgr. Ztg.) Vorgestern Abend sind Hr. Geheimerath Lamey und Hr. Hofgerichts-Präsident Prestinari dahier eingetroffen. Man bringt deren Anwesenheit mit der Pfändereise-Angelegenheit in Verbindung. Hr. Geh. Rath Lamey ist heute wieder abgereist.

Stuttgart, 25. Febr. Die von Eßlingen ans an die Oesterreicher gerichtete Anprache ist durch eine Zuschrift von Wien aus beantwortet worden, welche nach dem „Schwab. Wrt.“ also lautet:

Brüder in Eßlingen! Eure herzlichen Worte vom 3. d. M. haben uns eine seltene Freude bereitet und ein lautes Echo in unseren Herzen erweckt! Wir sind Alle Brüder eines Volkes, Alle die Söhne Germaniens, und wir streben so wie Ihr, so wie alle Deutschen, nach dem festen, gesetzlichen und würdigen Anobud unserer politischen Einheit! Die Reichsverfassung vom 28. März 1849 ist auch für uns rechtsgültig (!), aber nur die Grundrechte derselben sind der Grundstein unserer Zukunft (!). Wir sind bereit, unsere Kräfte mit den Euzigen zur Rückforderung dieses Nationalkleinods zu vereinigen; wir sind bereit, Gut und Blut unserer gewünschten Zukunft zu opfern. Wir kennen keine Sondergelüste

## II.

### Ein Einbruchsvorfall und seine Folgen.

Mit dem angelichen Einbruchsvorfall war's aber folgendermaßen hergegangen. Kurz nach Mittag war ein Herr im Hause erschienen. Er mochte so ziemlich in der Mitte zwischen dreißig und vierzig Jahren stehen, hatte ein blaßes interessantes Gesicht, hübsche schwarze Augen und einen dunklen Vollbart, der ihm sehr gut lag; er war mit einer gewissen genialen Nachlässigkeit gekleidet, die bei seiner schlanken und zierlichen Gestalt und seiner hübschen Haltung ganz gut als Eleganz gelten konnte. Dieser Herr war ohne zu haßen und ohne zu schleichen in das zweite Stockwerk gestiegen und hatte sich mit ruhiger Zuversicht zur Thüre der Frau Werner begeben. Dort zog er gemächlich einen Schlüssel aus der Tasche und suchte die Thüre zu öffnen; als ihm dies nicht gelang, zog er an der Klingel, und da sich Niemand rührte, versuchte er's neuerdings mit dem Schlüssel. In dieser erfolglosen Beschäftigung wurde er durch eine Magd unterbrochen, die aus der Nebenwohnung getreten war und ihn ziemlich barsch fragte, was er da wolle? Er erklärte ihr mit sanfter Stimme, daß er hier wohne und daß man ihm den Schlüssel veranlaßt haben müsse, grüßte freundlich und ging gelassen die Treppe hinunter.

Beiläufig um dieselbe Zeit, in welcher die Frau Doktorin unter Unterarmungen und Küffen von ihren neuen Freundinnen Abschied nahm, erschien der Herr wieder im Hause. Im Thorwege traf er Madame Schrabder, die Hausmeisterin, welche so eben mit großem Eifer zwei Mädchen eine Mittheilung machte. Nach den aufgeregten und beschürzten Mienen der Mädchen mußte diese Mittheilung höchst interessant sein. (Fortsetzung folgt.)

Die theologische Fakultät zu Göttingen hat dem Direktor der Dresdener Gemälgallerie, Professor Schnorr v. Carolsfeld, für seine vortreffliche Bibel in Bildern das Doktordiplom verliehen.

und keinen Sonderbund; wir Alle sind Eines und dürfen nur Eines sein!

Wie wir über die Geselligkeit der deutschen Reichsversammlung im Klaren sind, so sind wir es aber auch über die Nothwendigkeit einer freiwilligen Abänderung derselben in Beziehung auf den Bundesstaat, das Reich. Das politische Gesamtverhältnis der Deutschen, soll es einen wirklichen Fortschritt unseres Volkes bekunden, und den Keim sichern Bestandes und möglicher Fortentwicklung in sich bergen, kann nur ein freigeschlossenes Bündniß aller deutschen Staaten sein! Der Staatenbund mit einer wirklichen Centralgewalt und Volksvertretung in derselben, das allein ist unsere mögliche und wünschenswerthe Zukunft. Kein deutscher Fürst soll über den andern herrschen; kein deutscher Stamm die Führung eines andern bedingenden. Der persönliche Vorkämpfer aller Deutschen kann weiter kein deutscher Kaiser, das kann nur der Präsident der vereinigten deutschen Staaten sein! Der deutsche Bundespräsident, das deutsche Staaten- und Volkshaus werden für Europa die wichtigsten Ertragsorgane dieses Jahrhunderts sein! Der Präsident wechselt jährlich; der Erste sei der Entel des letzten deutschen Kaisers (erblich und jedes dritte Jahr in Amt und Würde), der zweite sei der ehrenhafte und auch bei uns hochgeschätzte König von Preußen (erblich und jedes dritte Jahr in Amt und Würde); den dritten wählen in jedem dritten Jahr die übrigen deutschen Fürsten frei aus ihrer Mitte!

Da habt Ihr unser deutsches politisches Glaubensbekenntnis in Oesterreich! Brüder in Eplingen! Das ganze Deutschland muß es sein!

Neben dem genannten Ziel haben wir jedoch ein zweites, ein eben so wichtiges und heiliges, die Erhaltung des großen Oesterreichs; und wie bei jenem, so gibt es auch bei diesem den einzig möglichen Wahlspruch: Das ganze Oesterreich muß es sein! Unser Leben, unser Gut gehört der Lösung dieser beiden Aufgaben, die eine unzweifelhaft günstige wird, wenn wir Alle unsere Kräfte vereinigen. Der Kampf in der österreichischen Uebergangsperiode ist schon entschieden, wenn wir Alle in der deutschen Frage einig sind. Also — mit vereinten Kräften an das vereinigte Ziel! Wien, den 12. Febr. 1861. K. Seifert, Med. Dr., im Namen vieler Gleichgesinnten.

Der „Schwäb. Mer.“ begleitet diese Zuschrift mit einigen vermittelnden und entgegenkommenden Bemerkungen. Er sagt u. A.:

Mit dem Vorschlage einer nach dreijährigem Turnus wechselnden Centralgewalt wird sich zwar das Volk in Schwaben so wenig als das in Norddeutschland bekümmern können. Allein die Vereinigung der drei Präsidenten, welche nach dem Inhalt der Zuschrift mit einander wechseln sollen, zu einem bleibenden Direktorium liegt der Auffassung der Zuschrift ganz gewiß nicht fern, und die Lösung der Oberhauptfrage in der Form eines Direktoriums scheint ohnehin ein Weg zur Vermittlung zwischen den großen und mittleren deutschen Staaten zu sein. Dabei wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, den Ansprüchen des mächtigsten reindeutschen Staats an der Spitze dieses Direktoriums gebührende Rechnung zu tragen. Die Zuschrift betont endlich die Erhaltung des ganzen Oesterreichs, ohne sich mit Bestimmtheit darüber auszusprechen, ob sie eine österreichische Gesamtverfassung oder einen sonstigen festen Verband der außerdeutschen Provinzen Oesterreichs mit dessen deutschen Provinzen, beziehungsweise mit ganz Deutschland, im Auge habe. In dieser Beziehung wird mit Zuversicht behauptet werden können, daß auch in Süddeutschland die Meinung keineswegs dahin geht, die außerdeutschen Provinzen Oesterreichs einfach ihrem Schicksale zu überlassen. Vielmehr ist die Nothwendigkeit einer dauernden Verbindung mit denselben zum gemeinschaftlichen Schutze gegen äußere Feinde von der überwiegenden Mehrzahl anerkannt. Wohl aber ist es viel richtig, daß vom Standpunkte der Eplinger Versammlung aus nur die deutsch-österreichischen Provinzen organische Bestandtheile eines deutschen Bundesstaates bilden könnten. Sollte nun auch in dieser Beziehung eine tiefer gehende Meinungsverschiedenheit zwischen ihr und den Wünschen der freisinnigen Partei in Wien bestehen, so wird die Entwicklung, in welcher sich der österreichische Kaiserstaat gegenwärtig befindet, zu deren Klärung wesentlich beitragen. Unter allen Umständen ist aber die Wiener Zuschrift mit Freuden zu begrüßen, weil sie den Anfang einer nähern Betheiligung österreichischer Volksgenossen an den Debatten über die künftige staatliche Organisation Deutschlands bildet und wir in denselben positiven Vorschlägen begegnen, während sich sonst die Stimmen aus Oesterreich hauptsächlich nur negativ gegenüber von den deutschen Nationalbestrebungen verhalten haben.

**Stuttgart, 26. Febr.** Nach einer dem „Schw. Mer.“ aus München von unterrichteter Seite zugekommenen Mittheilung ist nunmehr eine Uebereinkunft über den Anschluß der Kannstadt-Wasseralfinger an die bayrische Bahn bei Nördlingen zwischen Bayern und Württemberg zum Abschluß gekommen. Es ist zu vermuten, daß der Bau dieser etwa 9 Stunden langen Strecke von Wasseralfingen bis Nördlingen möglichst bald begonnen, mit aller Energie betrieben werden und an die übermorgen zusammentretenden Stände die nöthigen Vorlagen in Bälde gelangen dürften. Die Linie Kannstadt-Wasseralfingen spätestens bis zum Herbst in Betrieb setzen zu können, wird, wie wir vernehmen, keinen Anstand haben.

Weitere Adressen gegen das Konkordat von Maulbronn, Besigheim und Ragold.

\* **Stuttgart, 27. Febr.** Der „Staatsanzeiger“ theilt einen Gesetzentwurf zur Regelung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse mit, welcher unter Beibehaltung eingehender Motive dem ständischen Ausschuss übergeben worden ist.

**Ulm, 25. Febr.** (Ulm. Sch.) Heute Vormittag fand hier in unserm Rathhause eine Konferenz von Mitgliedern der verschiedenen Komitees statt, die in der Linie von Ulm über Ehingen, Riedlingen, Stöckach bis Radolfzell sich gebildet haben, um für die Erbauung einer Eisenbahn als Anschluß sowohl an die Schweizerbahnen, als auch an die projektierte Chaumont-Colmar-Freiburg-Bahn zu agitieren. Es wurden eine Denkschrift, sowie zwei Eingaben, eine an Se. Maj. den König von Württemberg, die andere an die Kammer der Abgeordneten, vorgelegt und angenommen. Die Konferenzmitglieder, die aus Baden eingetroffen sind, gedenken von hier aus gleich als Deputation nach Karlsruhe zu gehen.

† **Vom Rhein, 26. Febr.** Bekanntlich sind in dem letzten erstatteten Bericht des Militärausschusses über die Beibehaltung oder Auflösung der Reserve-Infanteriedivision die Ansichten getheilt gewesen. Preußen hat für die

Beibehaltung nicht bloß Gründe militärischer und politischer Zweckmäßigkeit geltend gemacht, sondern in einem Spezialvotum dieselbe auch vom Standpunkte des Bundesrechts aus begründet. Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg haben beim Militärausschuss gegen die Geltung eines Majoritätsbeschlusses ausdrücklich Verwahrung eingelegt.

**Oberstein, 26. Febr.** (Fr. J.) Die am 24. d. M. dahier versammelten Abgeordneten von 21 Turnvereinen aus der Mittelrheinregion haben beschlossen, daß das übliche jährliche große gemeinsame Turnfest dieses Bezirkes am 20., 21. und 22. Juli hier stattfinden soll.

**Elberfeld, 24. Febr.** Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit der Waisenhausverwaltung und beschloß die Amtsentsetzung des Vorstehers Klug. Der Vorsitzende der Direktion des Waisenhauses wird auf Anträgen ein Gesuch um Enthebung von seinem Amte einreichen. In Betreff des Hauspersonals, sowie des Hausarztes sind weitere Beschlüsse vorbehalten. Aus den Protokollen der Armenverwaltung ergibt sich, daß die Hausordnung zur Stunde noch wesentlich gestört ist. Es sind auch noch krankhafte Erscheinungen vorgekommen. Namentlich sind noch gestern zwei Kinder von Krämpfen befallen worden. Der zufällig anwesende Hausarzt hat ihnen Wasser in das Gesicht gegossen, und die Zufälle haben aufgehört, sind aber bei dem einen nachher wiedergekehrt, und dasselbe hat in das Krankenhaus gebracht werden müssen.

**Hamburg, 24. Febr.** (Köln. Btg.) Die Hansestädte haben mit Preußen einen Vertrag über Lieferung von Zündnadel-Gewehren und Munition dazu abgeschlossen, der auch die Befugniß für jene enthält, die Reparaturen solcher Gewehre in preussischen Fabriken zu erlernen.

**Berlin, 25. Febr.** In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf wegen Regulierung der bäuerlichen Verhältnisse in Neu-Vorpommern und Rügen nach den Anträgen der Kommission angenommen und dem Handelsvertrag mit Paraguay die Zustimmung ertheilt. — Professor Hengstenberg hatte in vier Nummern seiner „Evangel. Kirchenztg.“ Fragen erörtert, wie z. B. die Vertreibung der mittelitalienischen Fürsten und den Prozeß gegen die Kirchenpatrone, die Verhandlungen des Landtags über die Dissidenten- und Judenfrage u., und war deshalb wegen Nichtbestellung der Ration in erster Instanz zu 30 Thren. Geldbuße, event. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieses Erkenntniß war vom Kammergericht bestätigt worden. Der Angeklagte hatte dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, welche am 22. Februar vor dem k. Obertribunal verhandelt wurde. Er behauptete darin, daß seine Zeitschrift eine rein wissenschaftliche sei und nicht kassationspflichtig werden könne, wenn sie einmal einige in ein anderes Gebiet hinüberschweifende Artikel bringe, denn §. 17 des Preßgesetzes handle von Zeitschriften, welche nicht abhängig von einem oder dem andern Artikel seien. Das k. Obertribunal hat indessen die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und dadurch die Ansicht der ersten Richter bestätigt.

**Weimar, 25. Febr.** (W. J.) Nachdem die durch Abgeordnete der thüringischen Staaten und des Königreichs Sachsen über ein gemeinschaftliches Zivil-Gesetzbuch gepflogenen Beratungen beendet sind, erfolgt mit dem 26. d. der Zusammentritt von Abgeordneten der gedachten Staaten zur Beratung einer gemeinschaftlichen Zivil-Prozeßordnung.

**Wien, 26. Febr.** (Frf. Bl.) Das heutige Abendblatt der „Presse“ veröffentlicht ein Telegramm aus Agram vom heutigen Tage, welches sagt: „Das Agramer Komitat beschloß, den Kaiser zu bitten, den kroato-slavonisch-dalmatinischen Landtag persönlich zu eröffnen und sich in Agram krönen zu lassen.“

**Wien, 27. Febr.** (Sch. M.) Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verfassungsstatute und das Grundgesetz über die Reichsvertretung; dieselbe besteht aus zwei Häusern, dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhaus. Ersteres besteht aus dem Erzherzogen, den Häuptern großer Geschlechter aller Provinzen mit erblichem Rechte, Erzbischöfen, Bischöfen fürstlichen Ranges und lebenslänglich ernannten Männern von Verdien. Die Abgeordnetenzahl ist 343, hievon aus Ungarn 85, welche von den Landtagen durch die Abgeordneten bestimmter Wahlgebiete, Städte, Körperschaften zu wählen sind. Bei beiden Häusern herrscht Öffentlichkeit; sie haben das Recht der Initiative. Alle konstitutionellen Kardinalrechte liegen im Wirkungsbereich der Reichsversammlung. Uebereinstimmung beider Häuser und Genehmigung des Kaisers sind bei allen Gesetzen nothwendig. Reichsangelegenheiten sind: Feststellung des Budgets, Steuererhebung, Staatsanleihen, Kontrolle der Staatsschulden, Prüfung des Staatshaushalts, Zölle, Bankwesen u. s. w. Der Kaiser ernannt Präsidenten und Vizepräsidenten aus Mitgliedern eines jeden Hauses. Die Reichsvertretung führt den Titel „Reichsrath“. Die den Kronländern Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien wieder gewährten Verfassungen werden innerhalb des Oktoberdiploms aufrecht erhalten, für die andern Länder Landesstatute mit Interessenvertretung erlassen. Der Censur richtet sich in den Städten nach mehreren Abstufungen bis 5 fl., in Landgemeinden noch unter 5 fl. Die auf den Grund des Oktoberdiploms erlassenen Landesstatuten von Steiermark, Tyrol, Kärnten und Salzburg sind durch neue freisinnige Landesordnungen ersetzt. Den Wirkungsbereich des Landtags bilden die Landesgesetzgebung und die Steuerverwaltung. Auch hier ist Öffentlichkeit und Initiative. Der Schwerpunkt der Gesetzgebung für gemeinsame Angelegenheiten liegt im Reichsrathe, für Provinzialsachen in den Landtagen. Die Landtage werden auf den 6., der Reichsrath auf den 29. April einberufen. Bezüglich Lombardo-Venetians wird der Staatsminister beauftragt, eine auf gleichen Grundfassen beruhende Landesverfassung vorzulegen. Mittlerweile wird den Kongregationen das Recht eingeräumt, eine bestimmte Mitgliederzahl in den

Reichsrath zu entsenden. Der ständige und verstärkte Reichsrath wird aufgelöst, die Einsetzung eines Staatsraths angeordnet.

**Wien, 27. Febr.** (Sch. M.) Die „Donauzeitung“ meldet aus Moskar vom 25. Februar: Die Aufständischen des Bezirks Jeni-Bazar an der montenegrinischen Grenze überfielen, 5000 Mann stark, mit Hilfe von Montenegrinern die Stadt Bijor, tödteten über 50 muselmännische Einwohner, mehrere Frauen, plünderten Häuser und zündeten sie an.

### Italien.

\* Man schreibt aus Genua, daß 3 Dampffregatten und 2 Dampfschiffe, mit piemontes. Truppen an Bord, am 22. nach Neapel abgefahren seien. Die jarb. Regierung hat die Absendung zweier neuen Divisionen nach Süditalien beschlossen, um die Pazifikation dieses noch immer gährenden Landes zu beschleunigen.

Der „Patrie“ zufolge zeigen mehrere italienische Blätter an, daß General Fergola von den Piemontesen benachrichtigt worden sei, daß, wenn er im Laufe der Belagerung die Stadt Messina bombardire, man ihn und seine Garnison über die Klinge springen lassen werde. General Fergola hätte darauf erwidert, es sei seine Absicht, sich nicht zu ergeben, sondern sich in die Luft zu sprengen. Beim Abgang der letzten Nachrichten wollten die auswärtigen Vertreter im Interesse der Menschlichkeit eine Vermittlung zwischen den kriegsführenden Parteien versuchen.

**Turin, 24. Febr.** Die Staatshaltreiminister Dr. Landò und Marchesi in Palermo haben um ihre Demission nachgesucht. Die piemontesische Regierung sammelt Doctoren über die wiederholten Einfälle päpstlicher und Bourbonischer Truppen auf piemontesisches Gebiet, um die deshalb zu ergreifenden Maßregeln vor Europa rechtfertigen zu können.

**Turin, 26. Febr.** (A. J.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll Mazzini bei Garibaldi in Caprera verweilen.

**Turin, 26. Febr.** Der Senat hat mit 129 gegen 2 Stimmen dem Gesetzentwurf zugestimmt, welcher Victor Emanuel den Titel „König von Italien“ gewährt.

**Forlì, 20. Febr.** Der hiesige Bischof ließ aus Anlaß der vom Municipium verordneten Feier des Falles von Gaeta die Glockenthürme verschließen und die Kirchengeschichten beseitigen. Der Pöbel erbrach die Thüren und nahm die Glockenschwengel weg.

**Mailand, 26. Febr.** (Frf. Bl.) Die heutige „Prestes-veranza“ veröffentlicht ein Schreiben des Hrn. v. Vincke, welches die ihm zugeordnete Anerkennung ablehnt und erklärt, sein Amendement zu der Adresse habe durchaus nicht bezweckt, seine Sympathie auszusprechen, sondern bloß die Linie der preussischen Politik vorzuzeichnen.

\* **Rom, 24. Febr.** Ein Tagesbefehl des Generals Goyon tadelt die Veröffentlichungen und Demonstrationen des Nationalkomitees. Er weist die den Franzosen gemachten Glückwünsche zurück und fordert die Soldaten auf, Zusammenrottungen zu vermeiden. General Goyon hat seine Offiziere dem König von Neapel vorgestellt. Kardinal Brunelli ist gestorben; dies ist der 12. vakante Kardinalshut.

**Gaeta.** Eine Mittheilung aus Gaeta in der „Genues. Ztg.“ gibt folgende Beschreibung der Stadt im Moment des Eintritts der piemontesischen Truppen: „Es ist ein erbarmungswürdiger Anblick, von dem man sich keine Vorstellung machen kann. Man kann kaum in den Straßen gehen, so sind sie ganz bedeckt mit Trümmern der Häuser, die von den Kanonen und Bomben getroffen wurden. Da und dort sieht man Schuttkarren, auf denen die zermalmen Leichname weggetragen werden, oder vielmehr die Glieder von Leichnamen, die man unter den Ruinen gefunden hat. Eine arme Frau wurde noch lebend unter den Trümmern eines Hauses, wo sie mehrere Tage zugebracht hatte, herausgezogen mit gebrochenem Bein, in einem halb eingestürzten Zimmer. In einem Straßeneck fand man einen sterbenden Soldaten, den man ohne Zweifel mitten in der Unordnung des letzten Bombardements vergessen hatte. Das Bild der größten Zerstörung bietet aber die siebenbürgische Batterie dar, die durch Pulverexplosionen in die Luft flog. Die zerstörten Mauern, die durch die schreckliche Explosion gespaltenen Felsen, der Boden mit Bomben und Granaten besät, bieten ein Schauspiel, welches das Herz schauern macht. Die schöne gothische Kirche ist im Innern ganz zerstört, es stehen nur noch die äußeren Mauern, viele andere Gebäude sind arg zugerichtet; man glaubt, wenn das Feuer noch einen Monat gedauert hätte, so existierte von Gaeta nichts mehr. Die Zahl der Kranken und Verwundeten beträgt 1700. Ein trauriger Anblick war es, als die kriegsgefangene Garnison herauskam, vor den Anstrichen des Lagers und die Waffen niederlegte. Die verstümmelten Glieder, die blassen Gesichter und die schmutzigen angebrannten Kleider zeigten deutlich, was die Unglücklichen ausgestanden hatten.“

**Neapel.** In dem neapolit. Blatte „Il Popolo d'Italia“ vom 12. Febr. finden wir eine Art Manifest Mazzini's an Deutschland, das sehr weitläufig ist, aber im Grunde des Neuen nicht gar viel enthält. Im Eingange stellt Mazzini die Interessen der Völker und die Interessen der Fürsten einander aufs schärfste gegenüber und hebt da namentlich die „künstlichen und tyrannischen Aggregationen“ hervor, die sich Kaiserreich Oesterreich und Kaiserreich Rußland nennen, und welche „die Generationen des europäischen Centrums und Ostens der Bewegung der Humanität entziehen“. Dann kommt er auf das Verhältniß zwischen Deutschland und Italien:

„Ist — sagt er zu den Deutschen — die Einheit Italiens grünend. Dann ist das Mitteländische Meer ein europäischer, nicht ein bloß französischer See, und ihr habt im Süden zu eurem Schutze ein viel härteres Bollwerk als die Minicoline. Ihr könnt wahrhaftig nicht fürchten, daß Italien jemals die Alpen übersteige, um euch anzugreifen. Ihr fürchtet Frankreich, und ihr habt Ursache, es zu fürchten, so lange Italien

schwach und selbst einem Einfall oder den Verlockungen eines angebotenen Bündnisses ausgelegt ist. Ein aus eigener Kraft starkes Italien ist dagegen cure beste Verteidigung (...). Selbst ferner auf der einen Seite Polen wiederherstellen und auf der andern auf den Trümmern der Türkei eine slavisch-rumänisch-griechische Konföderation gründen; dann habt ihr auch nichts mehr von einem Eingriff oder von einem überwiegenen Einfluß Rußlands zu fürchten. Speziell über die venetianische Frage bemerkt er: „Was nützt euch für eure Unabhängigkeit eine Schlacht am Ufer des Minio oder an den Pässen der Alpen? Die Gefahr für euch liegt in Paris, so lange daselbst das Kaiserreich dominiert, nicht in Venedig. Wenn ihr das nicht seht, so hilft euch gar nichts; ihr werdet die Abseitsprovinzen verlieren. Ich predige fort und fort meinen Landesleuten, sie müssen sich ihre Einheit selbst erkämpfen; denn wenn sie Venetien zu Hilfe rufen, so würden sie ganz Deutschland und vielleicht Europa gegen sich haben und mit gutem Grund. Allein jede Nachricht, die uns über die Alpen zukommt, daß Deutschland geneigt sei, Oesterreich zu unterstützen, schwächt meinen Rath und stärkt die Ansicht Savours, daß Italien allein nicht stark genug sei, daß es eines Alliierten bedürfe, und daß es in Louis Napoleon einen solchen habe.“

Das Ganze geht von der in Italien herrschenden falschen Ueberzeugung aus, daß nicht bloß Italien, sondern daß auch Deutschland ein Interesse habe, daß Oesterreich zertrümmert werde, daß daher beide Nationen Hand in Hand gehen sollten.

**Neapel, 24. Febr.** Die englische Flotte erhielt Befehl, Neapel zu verlassen und sich nach Malta zu begeben. Vor Neapel bleibt nur ein Linieneschiff.

**Neapel, 24. Febr.** Unruhen hatten bei Gelegenheit der Aufhebung der Klöster statt. Die Aufständischen haben mehrere Klöster überfallen. Die Nationalgarde intervenirte und lagert jetzt in den Klöstern. 600 Insurgenten der Abruzzen, von 5000 Piemontesen umringt, haben ihre Waffen auf dem päpstlichen Territorium niedergelegt. Die ital. und französischen Heere haben eine Erklärung veröffentlicht, worin sie sagen, daß sie keine „Räuber“, wohl aber Soldaten sind, welche hoffen, dem Feinde bald gegenüber zu stehen.

### Frankreich.

**Paris, 25. Febr. (A. 3.)** Der Gesetzgebende Körper hielt heute von 2 bis 4 Uhr öffentliche Sitzung. Wider die allgemeine Erwartung wurde der Entwurf der Adresse nicht eingebracht. Die beanstandete Wahl des Hrn. DabEAU zum Abgeordneten war auf der Tagesordnung. Dieser Herr hatte seine Demission als Präsekt gegeben, um in demselben Departement bei der bevorstehenden Deputirtenwahl als Regierungskandidat auftreten zu können. Das Gesetz fixirt die Zeit, die zwischen einer solchen Demission und einer solchen Kandidatur verstreichen muß; es fixirt auch die Zeit, innerhalb welcher, im Falle der Erledigung eines Mandates, die Ergänzungswahl vorgenommen werden muß. Damit Hr. DabEAU den ersten Termin ausweisen konnte, verzögerte die Regierung die Ausschreibung der Wahl um mehr als dreißig Tage über das Maximum der Frist. Hauptsächlich aus diesem Grunde beantragte der Kommissionsbericht die Annullirung der Wahl. Der Berichterstatter wurde lebhaft bekräftigt, als er der Kammer einschärft, sie müsse vor Allem selbst das Gesetz pünktlich respektiren; sie müsse vor Allem die Autorität und Achtung verschaffen wollen. Die Kammer faßte die Wahl, was Hr. DabEAU in die übelste Laune versetzte, welcher er in unglücklicher und taktloser Weise Lust machte. Diese Wahl war reich an skandalösen Vorfällen. Doch ging die Kommission in der Meinung über sie hinaus, der Regierungskandidat wäre auch ohnedies gewählt worden. Ein Maitre z. B. bediente sich seiner Befestigung als Wahlurne: in die rechte Hand er die Stimmzettel für den kaiserlichen Kandidaten, in die linke die für den sogenannten Oppositionsmann. Es veranlaßte dies das siebenste Bureau, den Wunsch zu äußern, von Staats wegen jeder Gemeinde eine Büchse mit zwei Schlössern zu geben. Hierüber geriet die Kammer in Heftigkeit. Hr. Picard sprach über die Fälschung und Korruption des allgemeinen Stimmrechts. Ihm entgegenete Hr. Villault, der heute debütierte, mit Geist und Mäßigung. Der Minister reduzirte die Fälschung auf die Ungeheuerlichkeit und Dummheit der Maitres, und die Korruption glaubte er durch die Unmöglichkeit, neun Millionen Wähler als Marionetten zu gänzen, in Abrede zu stellen. Zu notiren ist die Erklärung des Ministers, das allgemeine Stimmrecht sei die Quelle und die Grundlage der Regierung, welche eine Verdächtigung oder Verunglimpfung desselben nirgends dulden werde. — In allen Kirchen von Paris wurde gestern, am zweiten Fastensonntag, gegen die Broschüre gepredigt und für den Papst gebetet.

**Paris, 26. Febr.** Sie werden wissen wollen, was man hier von dem Adressentwurf des Senats hält? — Mon Dieu! on s'en occupe pas! Uebrigens, wenn man sich damit beschäftigen würde — was sollte man zu dieser Phrasenschwendung sagen, die sich nicht besser charakterisiren läßt, als durch unser deutsches Sprichwort: „Wach' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß!“ Der Senat kann freilich nicht über die Kaiserl. Politik urtheilen, wie der Bischof von Orleans über die Laguerrennere'sche Broschüre, er kann nicht zu Sr. Maj. sprechen wie Mgr. Dupanloup zu dem Hrn. Staatsrath; aber wenn es der Senat noch immer für nöthig hält, die Wille des Ausdrucks „weltliche Gewalt des Papstes“ in einen solchen Schwalm von allerunterthänigst tren geborsamen Phrasen einzuwickeln, um sie allerhöchsten Orts vorzulegen, so war es wahrlich nicht der Mühe werth, von dem Dekret vom 24. Nov. — von diesem Berg, der eine Maus gebar — so viel Aufsehen zu machen. Man glaubt, daß der Adressentwurf des Gesetzgebenden Körpers von dem des Senats nicht wesentlich abweichen und man sich darauf beschränken wird, gleichfalls das Wort „Erhaltung der weltlichen Gewalt“ hineinzu schmuggeln. Uebrigens zeigte schon die gestrige Verhandlung über die Wahl des Abg. DabEAU, ehemaligen Präsekten, daß die Opposition entschlossen ist, einen kleinen Krieg gegen die Regierung zu führen. Das oratorische Debüt des Ministers Villault war nicht von günstigem Erfolg begleitet. Die Wahl war vergebens um einen Monat hinausgeschoben worden, um dem Hrn. Präsekten die vor-

schriftsmäßige Zeit von 6 Monaten zwischen Abdankung und Wahl zu gönnen — die Wahl des Hrn. DabEAU wurde für nichtig erklärt. Große Heiterkeit erregte die Erwiederung des Hrn. Vicomte Lemercier auf die nicht ganz glückliche Aeußerung des Hrn. Villault, daß in Folge einer vom Friedensrichter angeordneten Untersuchung zahlreiche Landleute ihre Einsprache gegen die Wahl des Hrn. DabEAU widerrufen haben. „Wenn ich bedenke — erwiderte der Abgeordnete — daß die Untersuchung unter den Auspizien des Friedensrichters mit Begleitung von Gendarmen statt hatte, so kann man bei der bekannten Schüchternheit unserer Landleute nur staunen, daß die Widerrufe nicht zahlreicher waren, — ja ich erkläre die Bauern, welche beharrten, für wahre Helden.“ — Die Agitation des Hrn. Leroux gegen die Laguerrennere'sche Broschüre ist fortwährend im Steigen. Verloffenen Sonntag verlas der Bischof von Poitiers einen Hirtenbrief, in welchem er schließlich die genannte Broschüre verdammt, gegen sie und impliziter gegen den Verfasser die geistliche Zensur ausspricht, und das Publikum vor den in dieser Schrift erhobenen — wesentlich entstellten — Anschuldigungen gegen den Papst warnt. — Die Beauillot'sche Broschüre „Le Pape et la Diplomatie“, für welche der Verfasser endlich einen tüchtigen Drucker finden konnte, wird Montag erscheinen.

Es befähigt sich vollkommen, daß, wie ich Ihnen sagte, General Bourbaki zum Kommandanten der Division Metz und General Lamirault zum Kommandanten der Division Straßburg ernannt worden sind. Die Wahl dieser Vorgesetzten (generaux d'avant-garde) zu Befehlshabern der Grenzdivisionen macht in militär. Kreisen Aufsehen. — Ich glaube, daß die „Indep. belge“ im Irrthum ist, wenn sie sagt, daß Prinz Napoleon seine Reise nach Italien auf Wunsch des Kaisers aufgegeben habe; diese Reise erlitt lediglich einen Aufschub. — Die Börse, welche heute unter den Auspizien des Credit Mobilier in die Höhe gegen sollte, und damit auch bereits begonnen hatte, kehrte plötzlich um und fiel, statt zu steigen. Nothgeld verkaufte. Man wollte wissen, England mit einer Vertagung der syrischen Konferenzen nicht einverstanden und dringe auf gänzlichen Abbruch derselben. So viel ist gewiß, daß die Spannung zwischen den Kabinetten von Paris und London derart ist, daß ein Abbruch der Konferenzen viel Wahrscheinliches hat. Und dann? ... Auch die Beziehungen mit Oesterreich sollen, wie man sich in offiziellen Regionen in die Ohren raunt, durchaus nicht besser sein, als kurz vor Ausbruch des italienischen Krieges. Sonderbarer Weise versichert man gleichzeitig auf's neue, daß, was auch piemontesische Blätter sagen mögen, Garibaldi auf die gänzliche Befreiung Italiens durchaus nicht verzichtete, und bald etwas geschehen werde, als Mancher erwarten dürfte. — Die Unterjochung gegen Wirés wird thätig betrieben; man sagt, Hr. Solar sei mehr und mehr kompromittirt. Hr. Wirés konnte bis jetzt nur seine Frau und seine Tochter sehen, und zwar vor Zeugen. Erst heute erhielt Fürst Polignac Erlaubniß, seinen Schwiegersohn in Waqas zu besuchen. Hr. Wirés wird Tag und Nacht streng überwacht. Eigenthümlich ist der Umstand, in der öffentlichen Meinung über diese Angelegenheit. Man fängt an, in Hrn. Wirés, statt des Schutzbüchsen, ein Opfer hoher Habsucht, oder richtiger, habfüchtiger Hoyer zu sehen, und was man sich von Dieben und Jenem erzählt, ist so außerordentlich, daß ich darauf verzichten muß, es wieder zu erzählen. — Baron Gros ist heute Abend in Paris erwartet.

### Spanien.

**Madrid, 25. Febr.** Die Regierung hat in dem Kongreß erklärt, daß zufolge eines gewissen, mit dem Kaiser von Mexiko abgeschlossenen Vertrages 240 Mill. Reales sogleich vollständig gemacht werden. Zu dem Reste der Zahlung wird man die Hälfte des Zollergebnisses verwenden. Spanische Abgeordnete werden zu einer Kontrolle zugelassen. Man nimmt ohne Verzug die Befestigung von Ceuta vor, und eine Fischerei soll in Santa Cruz errichtet werden.

### Großbritannien.

**London, 25. Febr.** In dem Oberhaus verlangte Lord Stratford de Redcliffe Abschrift der auf Syrien Bezug habenden Korrespondenz. Er beklagt sich über den Mangel an Aufschluß über diese Frage. Lord Wodehouse kann diese Korrespondenz jetzt nicht mittheilen, da die Konferenz in Paris versammelt ist. Die Veröffentlichung der Korrespondenz würde Inkonvenienzen zur Folge haben. Er kann nicht definitiv behaupten, daß die in Syrien angewandten Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung geführt haben. Die Frage der Verlängerung der Okkupation Syriens ist gegenwärtig der Konferenz zur Prüfung unterbreitet. In dem Unterhaus erklärte Lord J. Russell in seiner Antwort auf die Frage des Hrn. Ed. James, daß es noch nicht bestimmt sei, ob die Okkupation von Syrien über die ursprünglich festgesetzte Zeit verlängert werde. Der türkische Minister habe nicht gegen die Fortdauer der Okkupation protestirt, aber der türkische Gesandte habe bemerkt, daß die türk. Regierung die Okkupation für nicht mehr notwendig halte. Wenn es jedoch, nach der Meinung der andern Mächte, wünschenswerth erschiene, dieselbe während einer bestimmten Zeit bestehen zu lassen, so werde er darüber an seine Regierung berichten. Die englische Regierung habe vernommen, daß der türk. Gesandte diesen Bericht gemacht habe, aber eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 23. Febr.** (Großh. Hoftheater. Schluß.) Wenn übrigens das Repertoire des Schauspielers neben jenem der Oper aus dem angegebenen Grund um einiges zurücksteht, so läßt letztere dagegen bezüglich der Gesangsleistungen miunter nur allzuviel zu wünschen übrig; insbesondere ist in Ansehung des Tenors das Abstand zwischen Sonst und Zeit so kolossal, um nicht mit Bedauern empfunden zu werden. Unter den letzten Opernvorstellungen war die von „Des Adlers Horst“ in theilweise neuer Fassung mit Ausnahme der Hauptpartie eine der bestgelungenen. Fein. Fellei (Nose) war sichtlich indisponirt; die Stimme klang rau und griff nirgends durch, das Spiel ließ viel zu

wünschigen übrig. Daß ein so junges, noch in den ersten Phasen der künstlerischen Entwicklung befangenes Mitglied diese gewaltige Aufgabe nicht mit der genialen Virtuosität ihrer Vorgängerin löste, kann demselben nicht zum Vorwurf gereichen; wohl aber möchten wir ihm für's Künftige die Unterlassung einiger ästhetisch nicht zu rechtfertigenden Gesticen empfehlen, die wohl durch das Streben verursacht wurden, die Eigenschaft Rose's als Dorfbewohnerin zu markiren. Wir meinen damit insbesondere das Zusammenlegen der Hände auf dem Rücken und das Schlagen mit der geballten Rechten in die Fläche der linken Hand bei der Stelle: „Und doch, und doch — lieb' ich ihn noch.“ So weit darf man den Realismus nicht treiben. Trefflich wie immer war dagegen Hrn. Brulliot's Leistung als Vater Kemmer, und besonders preiswürdig jene der Frau Haufer als Veronica, namentlich auch in ihrem schauspielerischen Theil. Diese Leistung und jene als Orpheus nebeneinandergestellt, beide in ihrer Art gleich ausgezeichnet, kennzeichnen am sprechendsten den hohen Werth dieser gebiegenen Künstlerkraft. Anerkennenswerthes leistete auch Hr. Kürner (Anton) in Gesang und Spiel, und Fein. Wabel übertraf in der Partie der Marie ihre Vorgängerin in jeder Hinsicht, ihre vielseitige Berwendbarkeit, wie kurz zuvor als Jungfer Anna Reich, aufs neue und beste beizühilfend. In „Jesonda“ rief die brillante Gesangsleistung des Hrn. Haufer (Tristan) stürmische Beifallsbezeugungen hervor; jenes prächtige Terzett im dritten Akt „Auf und laßt die Fahnen fliegen“, das zu Schnorr's Zeiten jedesmal stürmisch da capo verlangt wurde, ging diesmal ohne besondere Wirkung vorüber.

Schließlich ist noch der, wie man vernimmt, auf höchster Seite organogene Anregung veranlaßten Orchesterkonzerte zu gedenken, zunächst im Allgemeinen als einer preis- und dankwürdigen Einrichtung, die uns endlich wieder Gelegenheit gibt, unsere Orchesterkräfte sich auch in ihrer Gesamtheit an andern als dramatischen Konstellationen erproben und andererseits große Symphoniewerke zum Hören von einem vollständigen und wohlgeübten Orchester exekutiren zu hören. Was insbesondere das erste dieser Konzerte, das am 15. stattfand, angeht, so trat die, übrigens längst bekannte Schwäche des Streichquartetts namentlich in Schumann's Manfred-Quartette sehr merkbar zu Tage. Die Arie aus der Oper „Telinde“ von Jos. Strauß wurde von Frau Boni mit schöner Stimme, aber nicht ganz korrekt vorgetragen. In dem von Hrn. Wille exekutirten Mendelssohn'schen Violintonzert ergriff die Orchesterbegleitung stellenweise zu stark. In der Beethoven'schen Symphonie war der zweite und dritte Satz entschrieben zu schnell gegriffen, im Uebrigen aber die Ausführung gelungen.

\* Wir glauben demjenigen, was unser geheimer Mitarbeiter in Betreff der Besetzung des Tenors fassend bemerkt, ein Wort im Interesse der Gerechtigkeit und Billigkeit beifügen zu müssen. Wir sind allerdings allzu lange im Besitze sehr tüchtiger Vertreter dieses Fachs gewesen, als daß der Abstand zwischen früher und jetzt nicht empfunden werden sollte. Sie lassen sich jedoch in unserer tenorarmen Zeit eben nicht leicht vollständig ersetzen. Wir haben ja in nicht langer Frist ein halbes Dutzend gastirende Tenore gehört und nach Keinem von ihnen ein Verlangen empfunden, und wer die Tenorsänger an weitau der Mehrzahl der auswärtigen, auch der größten deutschen Bühnen kennt, dem wird eben so wenig die Lust anwandeln, sie hieher zu verpflanzen. Diese Thatsachen dürften an sich schon geeignet sein, im Urtheile nicht übermäßig streng zu sein. Uebrigens ist es nicht mehr als gerecht, wenn man nicht vergißt, daß der jetzige Lyrische Tenor, Hr. Stolzenberg, ein durchaus kunstgebildeter Sänger ist, der, wo er in seinem Fache, eben dem Lyrischen und dem der Spieloper, sich bewegt, noch jedesmal schöne, mitunter sogar brillante Erfolge hatte; wir erinnern beispielsweise nur an seinen Arnold im „Zell“, eine Rolle, die schon vermöge ihrer hohen Lage den wenigsten Tenoristen überhaupt nur zugänglich ist, und die er ohne die mindeste Abänderung oder Transposition sang, wie sie Rossini geschrieben hat. Diese herrliche Oper, die seit Jahren ruhen mußte, ist durch ihn erst wieder gangbar geworden. Ähnliches gilt von Weber's „Corydon“, die demnächst wieder in Szene gehen soll. Was den zeitweiligen heroischen Tenor, Hrn. Weidemann, anlangt, so mag er allerdings weit genug hinter seinem Vorgänger Schnorr zurückbleiben; es wäre aber gewiß ungerecht, wollte man nicht auch bei ihm gelten lassen, daß ihm schon gar Manches über Erwarten gelungen ist, z. B. der größere Theil des Cleazar in der „Jüdin“. Daß er hierin alle zuletzt konkurrirenden Gasttänzer übertraffen hat, dürfte wohl kaum zu bestreiten sein. Selbstverständlich wird es übrigens Jedermann freuen, wenn es der Direktion gelingen sollte, auch das Tenorsach auf diejenige Höhe zu stellen, auf der sich z. B. im Ganzen das Fach der Sängertinnen befindet. — D. R.

**Offenburg, 20. Febr.** Am Abend des 18. d. M. wurde dahier das seltene Phänomen eines mehrfachen Hofes um den Mond beobachtet, wobei sämtliche Farben des Regenbogens zum Vorschein kamen. Nachdem der Mond gegen zwei Stunden lang bei fast heiterm Himmel — es waren die Fixsterne bis zur 3. Größe mit bloßem Auge sichtbar — von einem prachtvollen großen Hofe eines weißlichen Lichts wie mit einem Heiligenschein umgeben war, bedeckte sich der Himmel von Westen her mit einer dünnen Wolkenschicht, welche offenbar viel tiefer stand, als jene Dunstbläsen oder Eisprismen, von deren Brechung des Lichts der genannte leuchtende Ring hergeleitet wird. Nun aber bildete sich um 8<sup>1/2</sup> Uhr ein kleiner, mit dem Gezirne zusammenhängender Hof, dessen scheinbarer Durchmesser etwa das Zehnfache des Monddurchmessers betrug, und dessen Rand von einem dunkelpurpurothen Streifen eingefasst war, an welcher sich nach innen, dem bekannten Gelege gemäß, das Orange deutlich anschloß und allmählig in das Vagelisse des Mondlichtes überging. Dieser Hof aber wurde, was eine äußerst seltene Erscheinung ist, in einem kleinen Abstände von mehreren zusammenhängenden farbigen Ringen eingeschlossen, wovon der innerste dunkelgrün, der mittlere hellblau erglänzte, und der äußerste dunkelviolett sich zeigte. Der mittlere scheinbare Durchmesser dieser Ringe betrug etwa das Doppelte des purpurothen. Nachdem dieses prachtvolle Schauspiel bei 10 Minuten gedauert hatte, verschwanden zuerst die äußeren Ringe und dann der innere Hof, indem sich die Wolkenschicht theils auflöste, theils sogenannte Federwolken (cirri) bildete, so daß man zwischen hindurch die Mondscheibe wieder deutlich wahrnehmen konnte. Seither ist der Himmel trübe.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 28. Febr. 1. Quart. 30. Abonnementsvorstellung. Johann von Paris; komische Oper in 2 Akten. Musik von Boieldieu.

P.844. Bretten. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwägerin und Tante, Friederike G. u. m., unerwartet schnell aus unserer Mitte abzurufen. Sie starb gestern Nacht 10 3/4 Uhr an einem Herzschlag in einem Alter von 65 Jahren. Wir bitten um stille Theilnahme. Bretten, den 26. Februar 1861.

Im Namen der Hinterbliebenen: A. Lindner, Kaufmann.

P.819. Karlsruhe. Fürstl. Fürstbergische Coupons per 1. März werden an meiner Kasse eingelöst.

Zeit L. Domburger, Bähringerstraße 79.

P.817. Karlsruhe. Fürstl. Fürstbergisches 3 1/2% Anlehen.

Die pro 1. März d. J. fälligen Coupons obengenannten Anlehen werden von heute an an unserer Kasse eingelöst.

Karlsruhe, den 27. Februar 1861. S. Müller & Co.

P.764. Nr. 2174. Mannheim. Die Anstellung eines Portiers im Kur- und Badeanstalt zu Badenweiler betr.

Die Stelle eines Portiers im Kur- und Badeanstalt zu Badenweiler ist von Anfang April an auf 6 Monate zu besetzen. Zu seinen Obliegenheiten gehört auch das Reinigen der oberen Säle und Wägen der Ecken. Es wird daher ein in solchen Geschäften geübter, jüngerer und gewandter Mann besonders berücksichtigt und ihm nebst freier Kost und Wohnung ein Monatsgehalt von 15 fl. zugesichert.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen unter Vorlage von Zeugnissen werden in den nächsten 14 Tagen hier oder bei Herrn Buchhändler Fabel in Badenweiler entgegen genommen.

Mühlheim, den 23. Februar 1861. Großh. bad. Bezirksamt. C. Winter.

P.833. Karlsruhe. Gefuch.

Für ein Kurwaaren-, Band- und Garn-Geschäft wird ein junger Mann im Alter von ca. 22 Jahren gesucht, welcher die Branche kennt, schon gearbeitet haben sollte und auch in Comptoir-Arbeiten erfahren ist. Ein gutes Salair und freundliche Behandlung werden zugesichert. Gefällige Anträge mit Angabe des Alters und der Expedition dieses Blattes entgegen.

P.477. Karlsruhe. Stellenergeuch.

In einem der ersten Hotels dahier wird ein Zimmerkellner gesucht, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, französisch, wo möglich auch etwas Englisch spricht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

P.682. Wehring. Gefuch.

Gefuch für ein Spezerei-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft in detail; Kost und Logis im Hause selbst, gegen billige Vergütung. — Näheres durch Franz Kilian in Bruchsal.

Rodberg & Co. in Neuhäusel bei Gomburg (bair. Pfalz)

empfehlen sich zur Anfertigung von: Dampfseil jeder Größe und Konstruktion, Brausefessel, Seiffessel, Waaschbüchsen, Küßschiffe, Galometer, Drehseiben, Brücken, eiserne Schiffe, Gefäße für Zucker- und chemische Fabriken, sowie überhaupt aller Gegenstände aus Eisenblech. — Für sämtliche Arbeiten wird längere Zeit garantiert, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

P.662. Karlsruhe. Thee

in den bekannnten vorzüglichen Qualitäten bei A. Winter & Sohn, großh. Hoflieferanten.

P.837. Heidelberg. Lieferung von Pechkränzen und Pechfackeln betr.

Wir empfehlen diese Artikel nicht allein den Gemeinden, sondern auch großh. Baumrenten der Denkmalsbahn dahier, da wir solche besser und billiger, als die bisher von Mannheim bezogenen, liefern können. Heidelberg, den 26. Februar 1861.

Die Seiler-Zinnung.

P.652. Rippenheim. Weinversteigerung zu Jahr.

Am Montag den 4. März d. J. läßt J. G. Metzger von Rippenheim in seinem elterlichen Hause zu Jahr ca. 400 Dm Haselstuder Weine von den Jahren 1857, 1858 und 1859 in kleinen Abtheilungen versteigern.

Die Proben werden vor der Steigerung, welche Vormittags 11 Uhr beginnt, an den Kästern gegeben. Rippenheim, den 21. Februar 1861.

P.761. Nr. 5183. Karlsruhe. Tannenbrennholz-Lieferung.

Der Bedarf an Tannenbrennholz für die großh. Eisenbahn-Betriebsverwaltung im Betrag von 200 Klaftern, zu liefern in den Monaten April bis Juli d. J., soll im Laufe des nächsten Monats im Ganzen oder in einzelnen Partien vergeben werden.

Schriftliche Angebote hierauf, worin neben dem Preis auch die Station der Anlieferung zu bezeichnen ist, werden bis zum 20. f. M. bei unterzeichneter Stelle entgegen genommen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1861. Direktion der großh. Verkehrsanstalten. Zimmerer. Haunz.

P.122. Töchter-Anstalt. Fräulein Oster, Lehrerin, beehrt sich den Familien anzugeigen, daß sie während dem ganzen Jahr Schölinge annimmt. — Der französische Sprache sind besonders Studien bei ihr gewidmet. — Jährlicher Preis 650 Francs. — Man wende sich franco an: Mlle Oster, rue de la hauche, 48, in Nancy, Meurthe, Frankreich.

P.706. Nr. 79. Vörrach. 4 1/2 proz. Wiesenthal-Eisenbahn-Anleihe von 750,000 fl. — süddeutscher Währung.

Die am 1. März fälligen Semesterrzinsen dieser Anleihe können vom Verfalltage an gegen Vorweisung der Interimsscheine eingelöst werden in Basel bei Herrn Bischoff zu St. Alban, Vörrach bei Herrn Gebhard, Schopfheim bei Herrn Gottschalk und Grether.

Für die Aktien, welche nach Art. 11 der Statuten während der Bauzeit einen jährlichen Zins von 4 Proz. genießen, wird der Zins bei der nächsten Einzahlung in Abrechnung gebracht. Vörrach, den 22. Februar 1861.

Direktion der Wiesenthal-Bahn. Wih. C. e. g. v. d. M. Pflüger.

N.232. Stollwerck'sche Brust-Konbons. Preis-Medaille der Pariser Ind.-Ausst. 1855. Ehren-Medaille der Academie nationale. 1860. Ehrenvolle Erwähnung Paris 1857.

Von den hochgeachteten Krerten Europa's attestirt und empfohlen. Diefelben sind stets vorräthig das Paquet à 4 Sgr. oder 14 fr. in Heidelberg bei Herrn A. L. Fränkle, in Mannheim bei Herrn Karl Pfeffertorn, sowie hier in Karlsruhe bei Herrn Friedr. Gerlan.

Franz Stollwerck, Hoflieferant in Cöln.

P.576. Fahr. Jahrmartverlegung. Der diesjährige Osterjahrmart, welcher am Dienstag den 19. März abgehalten werden sollte, wird wegen des auf diesen Tag fallenden Feiertages auf

Dienstag den 12. März verlegt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Fahr, den 18. Februar 1861. Gemeinderath. Wittmann.

P.655. Nr. 1679. Karlsruhe. Hausversteigerung. Das zum Nachlasse der Frau Oberhofmarschallamt-Raths Ernst Friedr. Siegler's Witwe Louise, geborne Weiß, gehörige, unten beschriebene Wohnhaus wird am

Montag den 11. März 1861, Nachmittags 3 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Notars Söh, Innerer Zirkel Nr. 33 (Gd des Inneren Zirkels und der Herrenstraße) der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigentum versteigert.

Die Steigerungsbedingungen können in dem Geschäftszimmer des Notars Söh eingesehen werden. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einstöckigem Seitenbau rechts und Hofgärten links, sammt Hofraum und Garten, Nr. 8 der Waldstraße dahier, neben Weggermeister Gayer und Buchbruder Madlot, taxirt zu 10,500 fl.

Karlsruhe, den 22. Februar 1861. Großh. bad. Stadtamts-Versteiger. G. Gerhard. v. d. Müller.

P.768. Nr. 966. Krauthelm. Hofguts-Verpachtung. Die unterfertigte Stelle wird

Donnerstag den 14. März l. J., Vormittags 10 Uhr, auf ihrer Kanzlei das neu zu errichtende Hofgut, Gemartung Krauthelm, bestehend:

a) in den nöthigen Wohn- und Oekonomiegebäulichkeiten; b) in Gärten, und zwar:

26 Müthen Garten, 72 Morg. 176 Acker und 16 3/4 344 Wiesen.

auf einen 15jährigen Bestand, von Martini l. J. bis Lichtmess 1877, öffentlich verpachten, wozu die Pachtlustigen, mit legalen Vermögens, Leumunds- und Beschäftigungsgewissen versehen, mit dem Bemerten eingeladen werden, daß die Bedingungen dahier jederzeit eingesehen werden können.

Krauthelm, den 23. Februar 1861. Großh. bad. Domänenverwaltung. Tröger.

P.779. Nr. 502. Durlach. Pferde-Versteigerung. Im Auftrage großh. Kriegsministeriums werden am Montag den 11. März, Vormittags 9 Uhr, drei Pferde:

eine braune Stute, 11 Jahre alt, 14 Faust 3 Zoll hoch, ein brauner Wallach, 10 Jahre alt, 13 Faust 3 Zoll hoch, ein Rappe, Wallach, 12 Jahre alt, 14 Faust hoch, im Hofe der großh. Domänenverwaltung dahier gegen baare Bezahlung versteigert.

Durlach, den 23. Februar 1861. Großh. bad. Oberreineinmerei. Rebel.

P.712. Eisingheim. Pferde-Versteigerung. Auf dem Plage vor großh. Oberreineinmereibureau werden am Mittwoch den 6. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, 8 bisher verpachtete Militärpferde — darunter 5 Wallachen und 3 Stuten — gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Eisingheim, den 22. Februar 1861. Großh. bad. Oberreineinmerei. Dörner.

1 Stamm ulmenes Nutholz, 324 Stämme fornes Bau- und Nutholz; Donnerstag den 7. März, aus Abth. Hürerbüchsen und Kreuzstrafen-Jagen: 46 Stämme fornes Bau- und Nutholz, 13 1/2 Klftr. eichenes und fornes Scheitholz, 19 1/2 Klftr. buchenes, 22 Klftr. eichenes, 136 Klftr. fornes Brühlholz; 16 1/2 Klftr. eichenes Stodholz, 3725 Stück gemischte und 1475 Stück forne Wellen, 18 Loose Schlagraum; Freitag den 8. März, aus Abth. Hochfeller-Äder: 15 Stämme eichenes Nutholz, 338 fornes Bau- und Nutholz; Samstag den 9. März, aus Abth. Hochfeller-Äder: 13 1/2 Klftr. eichenes Scheitholz, 59 1/2 Klftr. buchenes, 2 Klftr. eichenes, 94 Klftr. fornes Brühlholz, 25 1/2 Klftr. eichenes Stodholz, 8475 Stück gemischte Wellen und 12 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist am 6. und 7. auf der Grabener Allee am Schöck-Staffortter Weg, am 8. und 9. auf derselben Allee am Friedrichshof-Untenheimer Weg, jedesmal früh 9 Uhr.

Friedrichshof, den 25. Februar 1861. Großh. bad. Bezirksforstf. von Werhart.

P.801. Nr. 219. Graben. (Holzversteigerung.) In dem Domänenwald Kammerforst, Abth. 2 und 3, werden versteigert, Donnerstag den 7. März l. J.: 60 Stämme Eichen, Bau- und Wagnerholz, und 1 Stamm Eichen-Nutholz; Freitag den 8. März l. J.: 80 Klftr. buchenes, 26 Klftr. eichenes und 3 Klftr. gemischtes Scheitholz; 45 Klftr. buchene und 22 Klftr. gemischte Brühl; 60 Klftr. gemischtes Stodholz; 3000 Stück buchene und 2600 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft ist früh 9 Uhr im Kammerforst auf der Hauptallee bei Nr. 1. Richtigweg. Graben, am 25. Februar 1861. Großh. bad. Bezirksforstf. Renzler.

P.729. Nr. 1511. Aghern. (Ausforderung.) Z. U. E. gegen Jüflier Karl Klumpp von Kappelrobed, wegen Desertion.

von seinem Batalionskommando ausgesellter Reisesperrbrief unter dem 10. Oktober v. J. abgelassen war, soll nach Amerika entwichen sein. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei seiner Militärbehörde zu stellen, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Befragung wegen Desertion, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt wird.

Die Beschlagnahme seines Vermögens ist angeordnet. Aghern, den 19. Februar 1861. Großh. bad. Bezirksamt. Schwarzmann.

P.773. Nr. 1912. Vörl. (Arbeits- und Fahndung.) Durch diesseitiges Erkenntnis vom heutigen wurde der ledige Wegerechtsbesitzer Wilhelm Gottlieb Schabn von Maulbrunn der Unterthaltung von 4 fl. 6 kr. zum Nachtheil des Wegerechters Ludwig Meier dahier für schuldig erklärt, und deshalb zu einer Amtszwangsbüße von sechs Tagen, sowie zur Tragung der Unterthaltungs- und Strafverfolgungskosten verurtheilt; was demselben auf diesem Wege hiermit verurtheilt wird. — Zugleich wird das Gefuch um Fahndung auf Schabn wiederholt. Vörl, den 23. Februar 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Gerbel.

P.793. Nr. 1961. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Öftrer August Oberle von Lieboldheim beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Etwas Ansprüche an denselben sind in der auf Freitag den 8. März l. J., Vorm. 11 Uhr, anberaumten Tagfahrt um so gewisser geltend zu machen, als den Gläubigern sonst von hier aus nicht mehr dazu verfahren werden könne. Karlsruhe, den 23. Februar 1861. Großh. bad. Landamt. Bausch.

P.818. Billingen. (Aktuarstelle.) Bei dem Amtsgerichte ist eine Aktuarstelle frei, welche man mit einem Referendar oder Rechtspraktikanten zu besetzen wünscht. Gehalt 400 — 420 fl. Eintritt folgt, längstens 1. April. Billingen, den 25. Februar 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Schupp.

P.803. Pforzheim. Holzversteigerung. Am Dienstag den 5. März l. J. werden im städtischen Spitalwald versteigert:

125 Stück Gerhölzungen, 913 Hopsenstangen, 913 Baumstämme, 3775 Bohnensteden, 4 1/2 Klafter tannenes Scheit- und Rollenholz, 3188 Stück tannene Wellen, 4 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist auf der Würmberger Straße beim Kirchweg, Mittags 1 Uhr. Pforzheim, den 25. Februar 1861. Gemeinderath. Berrenner.

P.804. Nr. 50. Sandweier. Nutholz-Versteigerung. Die Gemeinde Sandweier läßt in ihrem Gemeinde-walde Distrikt I. Oberwald, Abth. 7, Mittwoch den 6. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

55 Stück Eichen, worunter sich einige zu Holländerholz eignen, und 53 Stück baubuchene Stöcke auf dem Plage selbst öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist bei dem Rathhause dahier. Sandweier, den 25. Februar 1861. Bürgermeieramt. Pflüger.

P.839. März. Bau- und Nutholz-Versteigerung. Die Gemeinde Mörch, Amts Ettlingen, läßt in ihrem Hartwald am Freitag den 8. und Samstag den 9. März dieses Jahres öffentlich versteigern.

642 Stück Forststämme, die sich zu Holländer-, Bau- und Nutholz eignen, öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr an der Ettlinger Straße, nahe beim Johannesbrücke, an der Ettlinger Grenze.

Mörch, den 26. Februar 1861. Das Bürgermeieramt. Reu. v. d. Käfer, Rathsch.

P.785. Nr. 66. Friedrichthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hartwäldern werden versteigert, Mittwoch den 6. März, aus Abtheilung Kreuzstrafen-Jagen: 10 Stämme eichenes Nutholz.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 26. Febr.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. It lists various financial instruments, their values, and exchange rates.